

# Kreuz in der geografischen Mitte Deutschlands

## Viele Christen begingen den Tag der Deutschen Einheit als Tag des Gebets



*Berchtesgaden/Neufrankenroda – „Es brennt in meinen Knochen für mein deutsches Land zu beten!“, sagte der Prediger Ortwin Schweitzer Anfang dieses Jahres bei einem Treffen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE) in München. Die Leidenschaftlichkeit, von der diese Aussage begleitet wurde, faszinierte mich. Am Ende der Veranstaltung kündigte Friedrich Aschoff, Leiter der GGE, ein Gebetstreffen deutscher Christen in Neufrankenroda am Tag der Deutschen Einheit an. In seiner ruhigen Art schilderte er die geplante Errichtung eines zwölf Meter hohen Holzkreuzes und den Bau eines Altares mit Steinen aus allen Regionen Deutschlands. Der Gedanke, dass Berchtesgadener mit einem Stein vom Kehlstein dabei sein könnten, elektrisierte auch Pfarrerin Brigitte Fietz.*



umso mehr. Zu unserer großen Überraschung meldeten sich gegen Ende des Sommers plötzlich interessierte Christen aus Freilassing und Waldkraiburg, aus dem Raum Chiemsee und aus München und wir konnten unsere ursprünglichen Pläne wieder aus der Schublade holen.

### Steine im Gepäck

Am Abfahrtstag um ein Uhr nachts sanken vier Erwachsene und zwei Jugendliche der evangelisch-lutherischen Gemeinde Berchtesgaden müde, erleichtert und ein kleines bisschen triumphierend in die Sitze des Busses. Bis München wurden wir an vier weiteren Haltestellen immer wieder aus dem Halbschlaf gerissen und begrüßten teils bekannte, teils wildfremde Zustieger, mit denen wir uns durch den gemeinsamen Weg und die Vorfreude geschwisterlich verbunden fühlten. Sicher im Bauch des Busses geborgen, fuhren Steine verschiedener Größe mit uns durch die vollmondhelle Nacht. „Unser“ Stein war ein ovaler, leicht angehoelter Natursteinbrocken. Den ursprünglichen Plan, ihn vom Kehlstein zu holen, hatten wir drei sportlich untrainierten „Weißbiller“, die ihn bergen sollten, verworfen. Uns erschien dieses Ziel dann doch zu weit und der näher gelegene Obersalzberg lockte überdies durch seine Geschichtsträchtigkeit. Mut hatte es gekostet, den Stein zu suchen, Gebete der Vergebung für den Anteil unseres Heimatlandes an den Geschehnissen des Dritten Reiches zu sprechen und ihn mit vereinten Kräften zum Auto zu hieven. Nun stellten wir fest, dass es den Waldkraiburgern mit ihrem kantigen Stein von der ehemaligen Munition-

Wenn man von einer Idee begeistert ist und sie weitererzählt, dann geht man davon aus, dass die Begeisterung ansteckend wirkt. So ging es uns, als wir Faltblätter verteilten, Anschreiben verfassten und Telefonate tätigten. Doch als die Reaktionen auf unsere Bemühungen in Berchtesgaden gleich Null blieben, machte sich Enttäuschung breit und wir fügten uns resigniert dem Gedanken, unsere Anreise mit einem Privatwagen zu organisieren. Bisher hatte ich mit dem Tag der Deutschen Einheit noch nie irgendetwas anderes verbunden als einen schul- und arbeitsfreien Tag, aber diesmal zog mich die Aussicht auf eine große, überregionale und überkonfessionelle Gebetsgemeinschaft fast unwiderstehlich an. Dies verstärkte sich nach den Terror-Anschlägen in Amerika



Kinder-  
lobpreis

onsfabrik auch nicht besser er-  
gangen war.

Als wir am frühen Vormittag in  
der geografischen Mitte Deutsch-  
lands, in Neufrankenroda ankam-  
en, staunten wir über die zahl-  
reichen Busse und noch zahlrei-  
cheren Autos, die sich gleich uns  
dem Veranstaltungsort näherten.  
Die Organisatoren hatten am An-  
fang ihrer Vorbereitungsarbeiten  
auf die Beteiligung von etwa  
2000 Christen aller Konfessionen  
gehofft, nun drängten sich schät-  
zungsweise 4000 Teilnehmer im  
Zelt und vor den Eingängen. Ob  
es die Menge der Glaubensge-  
schwister, die Müdigkeit oder die  
Begeisterung über die vielen jun-  
gen Leute war, weiß ich nicht  
mehr, aber bei einem der ersten  
Lieder begann ich zu weinen. Der  
Text lautete: „Du sollst ein Land  
sein, das ein neues Zeichen trägt,  
wo man den Nächsten liebt und  
einander versteht, wo man dem  
Schwachen hilft und den Fremden  
umarmt“, und der Refrain  
„heile mein Land, das Land mei-  
ner Väter.“

## Zeichen der Buße und Gottesfurcht

Ein Ellbogenstoß riss mich bald  
derb aus der Rührung und zwei  
Tochteraugen blickten mich em-  
pört an: „Sag mal, spinnst Du jetzt,  
Du hast doch erreicht was Du woll-  
test und wir helfen Euch nachher  
auch den Stein zum Altar tragen.“  
Sprach's und verschwand samt ih-  
rem Bruder in die weniger rührse-  
lige Freiheit vor dem Zelt. Die ver-  
sammelte Gemeinde indessen

sprach unter der Leitung von ver-  
schiedenen Geistlichen Gebete  
des Lobes und Dankes, der Buße  
und der Fürbitte. Der evangeli-  
sche Landesbischof Prof. Dr. Chri-  
stoph Kähler war ebenso anwe-  
send wie der katholische Bischof  
Dr. Joachim Wanke, aber auch die  
Leiter der Charismatischen Er-  
neuerung in der Katholischen Kir-  
che, der geistlichen Gemeindeer-  
neuerung in der evangelisch-me-  
thodistischen Kirche und der mes-  
sianischen Juden in Berlin, um nur  
einige zu nennen. Am frühen  
Nachmittag zog eine große Pro-

zession vor das Zelt, um die mit-  
gebrachten Steine als äußeres  
Zeichen der Buße und Gottes-  
furcht abzulegen. „Unser“ Stein  
lag auf einem robusten Segel-  
tuch, das wir an den vier Enden  
trugen. Wir mussten uns mit sei-  
ner Last noch einmal redlich pla-  
gen und ließen ihn am Sammel-  
platz ziemlich erleichtert nieder-  
fallen. Pfarrerin Brigitte Fietz leg-  
te einen weiteren Stein vom Ober-  
salzberg behutsam neben ihm ab.  
Der einzige erwachsene männliche  
Berchtesgadener von uns hat-  
te sich auf den Weg zum Kehlstein

gemacht und von dort den Stein  
mitgebracht, der uns Frauen zu  
mühsam gewesen war. Nach der  
Steinniederlegung setzte sich der  
bereitgestellte Kran in Bewe-  
gung, um das Holzkreuz auf das  
vorbereitete Widerlager zu he-  
ben. Die Sonne kam hinter dunk-  
len Wolken hervor, als das Kreuz  
allmählich an Höhe gewann. Das  
Bewusstsein, dass Thüringen vie-  
le Jahrzehnte lang zu den Ländern  
gehört hatte, in denen die christ-  
lichen Symbole öffentlich nicht zu  
sehen gewesen waren, vermehrte  
den Jubel, der diesen Vorgang  
begleitete. Viele Loblieder hallten  
von dem flachen Hügel aus hin-  
über nach Eisenach mit der Wart-  
burg und nach Gotha. „Echt stark“,  
flüsterten auch unsere Kinder, die  
mit Glaubensdingen sonst wenig  
am Hut haben, zumindest bis jetzt.  
Dann hoben sie gemeinsam mit  
allen anderen Teilnehmern die  
Hände, um ihr Vaterland Deutsch-  
land zu segnen.  
Der offizielle Teil der Veranstaltung  
war gerade vorbei, als mir noch ein-  
mal eine Szene tief zu Herzen ging.  
Die geistlichen Leiter sämtlicher  
Konfessionen hatten sich in einer  
abgeschiedenen Ecke des Zeltes zu  
einem großen Gebetskreis zusam-  
men geschlossen, um in Einheit für  
den Tag zu danken. Solche Beter  
braucht das Land, auch unser Hei-  
matland Berchtesgaden.



Friedrich  
Aschoff